

Dresdner Neueste Nachrichten

Abdruckpreise: Die 26 von heute bis zum 1. Oktober 1925, für den Ausland 0,50 Reichsmark, für den Inland 0,35 Reichsmark, für den Postweg 0,50 Reichsmark. Die Jahresabgabe ist 1,50 Reichsmark, für den Postweg 2,00 Reichsmark. — Die Druckerei für Druckarbeiten ist in der Lage, alle Arten von Drucken zu übernehmen.

Unabhängige Tageszeitung
mit **Handels- und Industrie-Zeitung**

Bezugspreise: Im halben Jahr 1 R. Mark, für den Postweg 1,50 Reichsmark, für den Ausland 2,00 Reichsmark. Die Einzelnummer 15 R. Pfennig.

Redaktion, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden, Ferdinandstr. 4. • Fernruf: 20024, 27951, 27952, 27953. • Telegramme: Neueste Dresden. • Postfach: Dresden 2060

Nr. 227

Samstag, 27. September 1925

XXXIII. Jahrg.

Neue Preisentwerfungspläne des Reichstabinetts

Sustimmung der Länder zum Sicherheitspakt — Räumung Köln im November — Ungarn besteht auf Rückgabe Mosuls

Der nahende 1. Oktober

B. Berlin, 26. September. (Sig. Drahtbericht.) Neben dem Vorkriegsstand hat sich die deutsche Kaufkraft der Wirtschaftspräsidenten auch mit der Preisabnahme der Reichsregierung beschäftigt. Die Umwertung der Länder ist ungelöst worden. Der Reichstag hat bei dieser Gelegenheit nicht verfehlt, die Vertreter der Bundesregierungen auf die hohen Gewinnen hinzuweisen, die von den Ländern und Gemeinden noch immer erhoben würden. Er hat sie aufgefordert, für eine Entlastung oder Abschaffung dieser Gewinne zu sorgen. Da die Regierung, wie auch der Reichswirtschaftsminister Reichensperger im Reichstagsrat deutlich hervorzuheben, in ihrem Kampf gegen die Hindernisse des Kartells nicht auf einen Widerstand stoßen wird, ist es nicht zu erwarten, dass die Länder Mittel zu finden im Stand sind, um sich von dieser Last zu befreien. Die Kartellisten für eine neue Kampagne angekündigt. Ferner bereitet man einen Gesetzesentwurf über die Offenbarungspflicht bei Preisänderungen zu öffentlichen Verhandlungen vor. Die Regierung gedenkt, sich bei ihren Bemühungen um den Abbau der Preise vor allem auf die Preisprüfung stellen zu können, die der Kontrolle der Länder unterliegen. Man will vor allem erreichen,

das sich die Herabsetzung der Umwärtigen in den Wirtschaftspräsidenten voll auswirkt. Vertreter von Handel und Industrie, die getrieben an einer Vertagung des Reichswirtschaftsministeriums arbeiten, haben die Aufhebung angeben, für eine Herabsetzung der Preise und der Preisabnahme zu sorgen. Es sollen in den nächsten Tagen auch neue Verhandlungen mit den Bundesländern, um eine Herabsetzung der Preisabnahme zu erreichen.

Räumung Köln im November

B. Berlin, 26. September. Der Vertreter des „Vorwärts“ in Genf hat von englischer Seite nochmals die Räumung Köln im November im Reichstagsrat deutlich hervorzuheben. In ihrem Kampf gegen die Hindernisse des Kartells wird auf einen Widerstand stoßen. Es ist nicht zu erwarten, dass die Länder Mittel zu finden im Stand sind, um sich von dieser Last zu befreien. Die Kartellisten für eine neue Kampagne angekündigt. Ferner bereitet man einen Gesetzesentwurf über die Offenbarungspflicht bei Preisänderungen zu öffentlichen Verhandlungen vor. Die Regierung gedenkt, sich bei ihren Bemühungen um den Abbau der Preise vor allem auf die Preisprüfung stellen zu können, die der Kontrolle der Länder unterliegen. Man will vor allem erreichen,

Aus Kaiser Karls Nachlaß

Karl und Horthy

Vor einiger Zeit erschien in ganz beschränkter Auflage, die im öffentlichen Buchhandel nicht zu erhalten war, eine kleine Subskriptionsausgabe mit Aufzeichnungen Kaiser Karls von Oesterreich über seinen ersten unglücklichen Versuch, die ungarische Krone wiederzugewinnen. Der Herausgeber war Baron Karl Werkmann, der damalige Sekretär Kaiser Karls. In den Aufzeichnungen Kaiser Karls spielt der sogenannte ungarische „Reichsverweser“ Horthy eine außerordentlich bedeutende Rolle, die wenig im Einklang steht mit seinen sonst stets betonten monarchistischen Empfindungen. Die Veröffentlichung dieser Aufzeichnungen rief natürlich in eingeweihten ungarischen Kreisen unheimliches Aufsehen hervor, und Horthy suchte sich damit zu verteidigen, Werkmann habe den kaiserlichen Nachlaß erfunden und verfältscht.

Neu veröffentlicht hat Karl Werkmann im Verlag für Kulturpolitik in Berlin eine allgemeine Ausgabe der Aufzeichnungen Kaiser Karls. Dieser neuen Ausgabe stellt er folgenden Brief der Kaiserin Sita voran:

„Hochverehrter Herr Baron Werkmann!
Auf Ihren Bericht und nach Prüfung des mir vorliegenden Buches „Aus Kaiser Karls Nachlaß“ erlaube ich Ihnen:
Ich dränge jede Veröffentlichung und dem sehr kleinen Schriftlichen Nachlaß weisand seiner Majestät des Kaisers und Königs.
Ich würde jedoch die von Ihnen anstehend gemachten zwingenden Gründe, die Sie zur Veröffentlichung „Aus Kaiser Karls Nachlaß“ bestimmt haben und die Gründe vor Ihrem verehrten ungarischen sowie die Gewährhaftigkeit, die Sie bei dem Abdruck dieser Dokumente wahren sehen.
Respektvoll, am 24. Dezember 1924. Sita“

Damit liegt also die Echtheit der Aufzeichnungen Kaiser Karls fest. Die Aufzeichnungen, die der Verfasser mit einem verbindlichen und erklärenden Text versehen hat, beschäftigen sich mit dem ersten Restaurationsversuch Kaiser Karls Osterreichs 1921. Es war Karl gelungen, mit Hilfe seiner leidenschaftlichen Freunde unternommen bis nach Budapest in den Palast des Reichsverwesers Horthy zu kommen. Hier war man zunächst über diese plötzliche Rückkehr. Horthy kam dem Kaiser mit verdächtigem Mißtrauen entgegen und erklärte ihm sofort: „Das ist ein Unglück! Ein Majestät müssen sofort in die Schweiz zurück.“ Nun begann ein über zwei Stunden dauerndes Ringen um die Nacht, das der Kaiser in seinem Tagebuch wie folgt darstellt:

„Ich danke zuerst Horthy aus herzlichste für alles, was er für König und Nation getan. Ich hätte seine Verdienste auf und verdankte ihm, daß König und Nation dies niemals vergessen würden.“

„Und jetzt fordere ich Sie auf, mir die Regierung zu übergeben.“

Horthy: „Was bieten mir Eure Majestät dafür, wenn ich jetzt übergebe?“

„Wie meinen Sie das?“

Horthy: „Ja, was geben Eure Majestät mir dafür?“

Dabei redete er die offene Hand gegen mich aus. Meinte er Geld und Gut? Oder war es eine unmißverständliche Weise, die das Besorgenswerten von einer ihm selbst noch nicht klaren Sache bezeugen sollte?“

„In mir liegt ein solcher Geist auf vor diesem gemeinen Handel, daß ich dieses Geld nicht annehmen würde, und nur mit Würde erwiderte ich: „Was wollen Sie denn?““

Horthy: „Nun, ich will wissen, was mir Eure Majestät bieten!“

H: „Horthy, wenn jemand der Anführer der Truppen war, die das Land von dem Bolschewismus befreiten, wenn es ihm dann gelang, der feindlichen Okkupation ein Ende zu bereiten, wenn er dieses Land treu verwaltet, Ruhe und Ordnung hergestellt hat und es seinem König dann freiwillig übergibt, so ist kein Platz naturgemäß ein sehr hoher, und es wird auch äußerlich und vor aller Welt zur Geltung kommen, daß er sojuzagen der rechte Arm des Königs ist. Dieser Platz, Horthy, gehört in diesem Falle Ihnen!“

Doch Horthy drängte weiter:
„Und was bieten mir Eure Majestät noch?“
H: „Ich behalte Ihnen sich selbst verbleibenden Herzogstitel.“
Horthy begann nun plötzlich zu lamentieren. Er spielte so schlecht Komödie, daß selbst ich, der ich von den Menschen immer das Gute annehme, seinen Moment darüber im Zweifel blieb, daß dies nur Theater war. Er jammerte: Er dürfe jetzt nicht an sich denken, sondern nur an Ungarn — das arme Ungarn! Was werde jetzt mit dem Lande geschehen? Revolution, Diktatur der Großen und der Reinen Entente, Einmarsch der letzten, Opposition der Präsidenten und des Hauptstaates des Volkes uhm.

Sichtlich, ihn von dem Lande und nicht nur von sich sprechen zu hören, konnte ich ihn über diese Fragen beruhigen; ich konnte ihn Punkt für Punkt widerlegen.

Horthy sagte, daß er für die Übergabe noch etwas wolle, daß er Armeekommandant sein möchte.

H: „Ich sehe, daß die ganze Unternehmung und das Land auf dem Spiele steht, wenn ich diese niedrige Selbstsucht nicht befriedige, andererseits ermag ich, daß es für einen Monarchen in meinem Alter und bei dieser außerpolitischen Lage unangenehm sei, die Armes aus der Hand zu lassen, um sie noch dazu — wie ich jetzt erachte — in solche Hände zu geben.“

„Sie werden unter mir Armeekommandant sein. Jetzt aber übergeben Sie!“

Horthy: „Ich will aber noch etwas.“
H: „Was wollen Sie denn noch?“
Horthy: „Ich will wieder Flottenkommandant werden.“

H: „Gut, wenn wir wieder einmal eine Flotte haben werden, sollen Sie Flottenkommandant sein!“

Horthy begann wieder das Lamentieren über die Polen.

H antwortete, ich hätte ihm dies alles schon erklärt. Er müsse ja erkennen, welche große Vorteile der König dem Lande bringen könne, wenn sich nur alle loyal hinter ihn stellen. Diese Horthy Ungarn wirklich, so solle er übergeben. Eine zögernde Haltung könne natürlich schwere Gefahren bringen.

Horthy: „Ich will aber noch etwas haben, wenn ich übergebe.“

H: „Was noch?“

Horthy: „Eure Majestät müssen mir noch einen sehr hohen Orden verleihen.“

H: „Ich vergesse vollkommen, daß Horthy Protektor ist, und sagte: „Wenn Sie jetzt übergeben, so verleihe ich Ihnen das Goldene Vließ.“ (Das Goldene Vließ kann nur am kaiserlichen Hofe von einem Adel verliehen werden.)

Horthy, fremdlich bewegt, sagte, dies würde ihm passen.

H: „Übergeben Sie jetzt die Macht!“

Horthy: „Unmöglich! Nein! Ich kann nicht übergeben. Jetzt habe ich wieder an mich gedacht! An was denke ich denn? Ich habe ja der Nationalversammlung einen Eid geschworen.“

H: „Sie haben mir zuerst den Eid geschworen.“

Horthy: „Der Eid gilt nicht mehr; er ist überholt.“

H: „Nein, das ist er nicht. Ich habe keinen Soldaten meines Landes entbunden! Sie, Horthy, sind außerdem noch durch einen zweiten, ganz persönlichen Eid an mich gebunden: durch den Kammerereid!“

Horthy: „Das gilt alles nichts mehr! Dieser Kammerereid gegenüber fühle ich mich nicht mehr gebunden. Es gilt mir nur mehr der letzte Eid: der der Nationalversammlung geschworene.“

Nur mit Aufbietung meiner ganzen Selbstbeherrschung gelang es mir, diese Insamten zu ignorieren. Ich schweigend als die in Ungarn in der immer härter werdenden Übergangszeit, diesem Menschen müsse die Rettung der Geschichte des Landes aus den Händen gerissen werden. Ich sah einen reifen, verbohrteten Widerstand, der keinem Argument weichen wird, weil er keinem weichen will. Alle anderen Wünsche schienen hier erloschen.

Ich hatte niemanden neben mir. Ich wurde nicht einmal, wo meine zwei Herren waren. Ich war unbehilflich, hatte nicht einmal meinen Revolver bei mir. Draußen waren die Hilfskommandanten Horthy und seine übrigen Satelliten. Alles hier gehörte nun seinem Befehl. — Ich war wie in einer Falle.“

Soweit das Tagebuch Kaiser Karls. Im weiteren Verlauf der Aufzeichnungen machte Horthy, um den Kaiser abzulenkten, den Vorschlag, er solle sich an die Spitze der Truppen von Oberst Seber stellen

Der Auswärtige Ausschuss tagt

B. Berlin, 26. September. (Sig. Drahtbericht.) Heute vormittag wird der Auswärtige Ausschuss zum Garantiepakt Stellung nehmen. Wenn auch an den Beschlüssen des Reichstages, die ja im Prinzip nur in dem extremen Lager der Reichstagsabgeordneten auf Widerstand gestoßen sind, nichts geändert werden kann, so kommt den Verhandlungen doch eine über das formale hinausgehende Bedeutung insofern zu, als die Parteien ausgiebig Gelegenheit haben werden, nachmals ihren Standpunkt eingehend zur Sicherheitspolitik darzulegen und den Delegierten ihre Ansichten, Wünsche und Forderungen mit auf den Weg zu geben. Man wird unter solchen Umständen wohl damit rechnen müssen, daß die Beratungen sich bis in den Nachmittag hineinziehen werden. An einer Zustimmung des Auswärtigen Ausschusses zu der Entscheidung des Reichstages ist nicht mehr zu zweifeln.

Die Kommunisten werden, wie sie in der „Roten Zehne“ ankündigen, die Entscheidung der Konferenz ablehnen und verlangen, daß der Eintritt in den Völkerbund unterbleibe und die Politik von Kapalle fortgesetzt werde. Das gehtern aber erneut aufgetauchte Gerüchte, die Deutschnationalen beabsichtigen, irgendwie zu erreichen, daß deutschseits die Frage der Kriegsschuld aufgehoben wird, bestärkt sich nicht. Die „Deutsche Tageszeitung“, die es verbreitete, muß sich heute selbst widersprechen. Mit „überwundenen Bindungen“, deren Möglichkeit sie an die Wand malt, ist also nicht mehr zu rechnen.

Das sich die französische Regierung auf Locarno als Verhandlungsbasis scheint vorziehen zu wollen, erregt hier einiges Besorgnis, zumal, nachdem der für diese Wahl eigentlich ausschlaggebend gewesene Grund, nämlich die Teilnahme Mussolinis, dem „Messaggero“ zufolge, in Wegfall kommt.

Von der gefürchten Erklärung des französischen Delegierten Jouvenel in Genf, der Unterzeichnung des Paktes müsse der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund vorausgehen, selbst nur schaukeln, daß Deutschland in seinem Memorandum vom 28. September vorigen Jahres für diesen Fall ganz bestimmte Vorbehalte gemacht habe, von denen die Reichsregierung abhandeln nicht gewillt ist. Eine offenbar inspirierte Behauptung des „Welt Kuriers“, man habe in Genf beschlossen, die Verhandlungen über den Weltkrieg über die stillen Schlichtungsgerichte in der gleichen Stadt und zur gleichen Zeit vor sich gehen zu lassen, stellt sich als eine auffällige Fiktion dar. Die Frage der Teilnahme der Polen und Polen bleibt nach wie vor offen. Die Haltung der britischen Regierung in dieser Frage wird von entscheidender Bedeutung sein.

Keine Enderufung des Reichstags

VDL Berlin, 26. September. (Drahtbericht.) Der Völkerrat des Reichstags hat heute in seiner heutigen Sitzung unter Vorsitz des Vizepräsidenten Dr. Nieber mit dem Antrag der

Großer Optimismus in London

Telegramm unseres Korrespondenten w. London, 26. September
In Belgien lebenden Kreisen hält man an dem Optimismus fest, mit dem einer Konferenz über den Sicherheitspakt schon seit einiger Zeit entgegengekommen wird. Man ist sicher, daß trotz bestehender Schwierigkeiten zum Erlöse führen wird. Das führende Regierungsbüro, die „Times“, gibt diesem Optimismus in einem Leitartikel Ausdruck. Sie erklären, die deutsche Annahme der Einladung zur Konferenz müsse überall Befriedigung erzeugen, obwohl sie erwartet wurde. Die Verhandlungen würden zweifellos schwierig und langwierig sein, doch sei nicht der geringste Grund zu pessimistischen Vorstellungen, da alle Parteien von Geistes der Verständigung erfüllt seien. Ein Punkt müsse jedoch von vornherein mit Festigkeit betont werden: Deutschlands Verlangen, unter besonders günstigen Bedingungen in den Völkerbund einzutreten zu dürfen, sei vom Völkerbund selbst schon definitiv abgelehnt worden. Das der Völkerbund in seiner Gesamtheit verweigert habe, das seien vier oder fünf bei der Konferenz anwesende Minister weder ermächtigt noch berechtigt, zu gewährleisten (1). Es sei sehr zu hoffen, daß die Frage der besonderen Rechte bei der Konferenz gar nicht aufgeworfen werde (2). Die Annahme der polnischen und tschechischen Vertreter bei der Konferenz werde erwartet. Sie würden entweder gleich miteinhandeln oder erst nachher in die Verhandlungen eingreifen. Die jetzt vorgeschlagenen Bedingungen seien sehr verlässlich von den Vorkriegsverträgen, die Europa in zwei gegenüberstehende demagogische Truppen geteilt hätten.

Die kommunistische Agitation in Ungarn

X Budapest, 26. September. Unter dem Vorsitz des stellvertretenden Ministerpräsidenten fand heute ein Ministerrat statt, in dem ein ausführlicher Bericht über die jüngst entdeckte kommunistische Agitation in Ungarn erörtert wurde. Der Ministerrat beschloß zur Aufrechterhaltung der nationalen Ordnung die notwendigen Maßnahmen mit größter Energie auszuwickeln anzuwenden. Es wurde betont, daß die Schuldigen unter keinen Umständen davon rechnen könnten, durch eine Austauschaktion ihrer Strafe entzogen zu werden.